

WANN IMMER DU
MICH WILLST...
grenzenlos
Dein

SOLVEI ANDERSON



WANN IMMER DU
MICH WILLST...
grenzenlos
Dein

SOLVEI ANDERSON

Wann immer Du mich willst... grenzenlos Dein

Brandon und Hailey

Solvei Anderson

Impressum

Dieses Werk ist ein Werk der Fiktion. Namen von Hotels, Restaurants, Produkten, Dienstleistungen und Marken, die in diesem Buch erwähnt werden, sind Eigentum ihrer jeweiligen Inhaber und werden ausschließlich fiktiv verwendet. Es besteht keine offizielle Autorisierung, Befürwortung oder Verbindung mit diesen Marken.

Copyright © 2020 Solvei Anderson

1. Auflage

Alle Rechte vorbehalten.

Eine Kopie oder anderweitige Verwendung ist nur mit schriftlicher Genehmigung von Seiten des Autors gestattet. Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Covergestaltung: Michael Troy, MT-Design

Bildnachweis:

© LightField Studios, www.shutterstock.com

© Tomsickova Tatyana, www.shutterstock.com

© Ivan Kebe photography, www.shutterstock.com

Solvei Anderson

c/o Block Services

Stuttgarter Str.106

70736 Fellbach

solvei.anderson@gmail.com

Prolog

In der Erwartung, ein nerviges Kleinkind und eine langweilige Stiefschwester anzutreffen, fliegt Brandon Clark nach Los Angeles. Sein Vater, den er vor Jahren zuletzt gesehen hat, ist bei einem Terroranschlag in Syrien ums Leben gekommen. Er hinterlässt einen dreijährigen Sohn, dessen Mutter bei der Geburt gestorben ist.

Brandon beabsichtigt, den Jungen in einer Pflegefamilie unterzubringen. Seine Vermutung, dass das Kind von einer Haushälterin versorgt wurde, erweist sich als Irrtum.

Als Inhaber eines internationalen Großkonzerns ist in Brandons Leben kein Platz für ein Kind. Er investiert Millionen in humanitäre Projekte und hält sich oft monatelang in Krisenregionen auf. Während seiner Kindheit hat er seine Ferien regelmäßig bei seinem Vater verbracht, der als Journalist überwiegend in Kriegsgebieten unterwegs war. Das unvorstellbare Elend, das grenzenlose Leid und der ständig präsente Tod haben Brandons Leben beeinflusst.

In New York führt er das Dasein eines anspruchsvollen Singles. Als charismatischer, überaus attraktiver und erfolgreicher Mann, zählt er zu den begehrtesten Junggesellen der USA. Seine Affären sind jedoch nicht von Dauer und rein sexuell motiviert.

Das ändert sich, als er seine Stiefschwester Hailey kennenlernt. Überrascht stellt er fest, dass sie es war, die sich die ganze Zeit um seinen Halbbruder Ben gekümmert hat. Es gibt keine Haushälterin, und Hailey liegt nichts ferner, als Ben zu Pflegeeltern zu geben. Um ihr Studium

und ihren und Bens Lebensunterhalt zu finanzieren, hat Hailey nachts im Krankenhaus gearbeitet.

Von der ersten Sekunde ist Brandon völlig geflasht von dem schüchternen und außergewöhnlichen Mädchen, das nicht nur wunderschön, natürlich und intelligent ist, sondern ebenso unberührt und unschuldig.

Noch ahnen Beide nicht, dass Brandons Faszination zu einer geradezu krankhaften Besessenheit wird und er nur noch den Gedanken haben wird, Hailey vollkommen zu besitzen. Die Dinge entwickeln sich, als Brandon ihr anbietet, nach New York zu ziehen. Hailey sieht darin eine Chance, Ben und Brandon einander näher zu bringen und ihren Traumjob in einer bekannten Werbeagentur zu bekommen.

Sein Vorschlag, in ein gemeinsames Haus zu ziehen, beunruhigt und überwältigt Hailey gleichermaßen. Dass sie sich grenzenlos in den erfahrenen Brandon verliebt, kann sie nicht verheimlichen. Ihre Vermutung, nur ein Spielzeug für ihn zu sein, ängstigt sie und überschattet ihr Leben. Ihr Wunsch, Ben ein behütetes Zuhause zu ermöglichen, ist groß, dass sie in Brandons Bett landet, nur eine Frage der Zeit. Viel zu sehr sehnt sie sich nach ihm, viel zu sehr will er sie. Doch was wird danach? Wird er sich neue, aufregende „Spielzeuge“ suchen...?

Hailey und Brandon..., eine schicksalhafte Begegnung, die für Beide die Welt verändert. Während Hailey beruflich nicht erfolgreicher sein könnte, die Männer sich nichts mehr wünschen, als sie für sich zu gewinnen, kämpft Brandon gegen ein tiefdunkles Verlangen, das er sich nicht erfüllen darf... Er weiß, wie sehr Hailey ihn liebt, wie einzigartig es ist, ihr erster und einziger Mann zu sein.

Doch er weiß auch, dass er noch so viel mehr von Hailey will, so viel mehr, was nicht sein darf...

Seine monatelange Flucht in die ärmsten und gefährlichsten Regionen Afrikas und Asiens, lassen ihn nicht vergessen, welche Wünsche ihn nicht mehr loslassen, seine Gedanken und Fantasien beherrschen...

Dass der Mann, den sie grenzenlos liebt, sie auch über Tausende Kilometer hinweg keine Sekunde aus den Augen lässt, wird Hailey auf schockierende Weise bewusst, als sie sich mit dem Bestseller Autor Devon Rusleen trifft, der sich täglich neu um sie bemüht ...

„Wann immer Du mich willst... grenzenlos Dein“ ist ein modernes Liebesmärchen voller Verlangen, dunkler Leidenschaft und sinnlicher Spannung. Solvei Anderson öffnet ihren Leserinnen erneut den Raum für eigenes Kopfkino und begleitet Hailey und Brandon auf einem Weg, auf dem man ihnen ein Happy End von Herzen wünscht.

1.Kapitel

Wie lange war es her, seit er das letzte Mal in Los Angeles war? Mindestens fünf Jahre....

Damals hatte ihn sein Vater mit seinem „alten Schätzchen“, einem Cadillac Coupé, Baujahr 72 vom Flughafen abgeholt. Vor vier Jahren hatte Spencer Clark geheiratet und seitdem hatte Brandon seinen Vater nur noch einmal in Singapur getroffen.

Und jetzt kam er hierher, um sich um seinen Halbbruder Ben und den Verkauf von Spencers Wohnung zu kümmern.

Spencer Clark war sein Leben lang in Krisengebiete gereist. Er war Journalist und hatte auch mit 62 Jahren noch nicht daran gedacht, kürzer zu treten. Dabei wäre es so wichtig gewesen. Vor drei Jahren war er noch einmal Vater geworden. Seine sechzehn Jahre jüngere Frau, die er ein Jahr zuvor geheiratet hatte, war bei der Geburt des Kindes gestorben.

Brandon fragte sich, was ihn erwartete... Sein Vater war in Syrien ums Leben gekommen. Das Hotel, in dem er sein Büro hatte, war vor vier Wochen von einer Bombe getroffen worden und völlig ausgebrannt.

Die Trauerfeier für Spencer hatte bereits vor einigen Tagen stattgefunden. Man hatte Brandon jedoch erst vor drei Tagen erreichen können.

Er war mit Vertretern der örtlichen Regierung in Kamerun unterwegs gewesen. Der Konvoy, der als ausreichend geschützt galt, war von Separatisten überfallen worden. Mehr als drei Wochen hatte man sie gefangen gehalten, und vermutlich wären sie alle getötet worden, wäre es ihm und zwei weiteren Männern nicht gelungen, die Sicherheitskräfte während der Nacht zu überwältigen. Noch heute sah man ihm die Strapazen dieser Reise an... Drei Wochen nur Hirse und Wasser, dazu den ganzen Tag in einem von hohen Mauern umgebenen Innenhof, der sengenden Sonne ausgesetzt, hatten ihre Spuren hinterlassen. Nur wenige Tage alte Verletzungen wurden von seiner Kleidung verdeckt. Auf der Wange hatte sich eine Kruste gebildet, unter der vielleicht eine Narbe zurückbleiben würde.

In wenigen Minuten würde er seinen dreijährigen Halbbruder und seine Stiefschwester kennenlernen. Bisher hatte er nicht einmal Fotos von den Beiden gesehen.

Bei einem Abendessen in Singapur hatte sein Vater beiläufig erwähnt, dass er sich nicht um seinen kleinen Sohn kümmern könnte. Brandon war jedoch davon überzeugt, dass das ‚nicht können‘, eher auf ein ‚nicht wollen‘ zurückzuführen war. Sein Vater hatte sich schon für ihn nie Zeit genommen. Seine Eltern hatten sich scheiden lassen, als er gerade vier Jahre alt war. Danach hatte er seinen Vater nur noch in den Ferien gesehen. Seine Mutter hatte ihn in ein Flugzeug gesetzt und wann immer es möglich war, um die halbe Welt geschickt. Viele Stunden hatte er in TV-Studios verbracht. Die meiste Zeit jedoch war er mit seinem Vater in Regionen gereist, die keinesfalls für ein Kind geeignet waren. Spencer Parker hatte überwiegend aus Krisen- und Kriegsgebieten berichtet, was Brandons Ferien regelmäßig zu wahren Horrortrips hatte werden lassen. Tatsächlich war er dabei einige Male schwer verletzt worden. Nachdem ihn in Syrien eine Kugel getroffen hatte, musste er dort viele Wochen im Krankenhaus verbringen. Während andere Kinder von großartigen Ferienerlebnissen berichteten, hatte er viele verstörende Dinge gesehen. Noch heute erlitt er hin und wieder Flashbacks, hatte plötzlich das Gefühl, nicht mehr atmen zu können. Die Augen der Sterbenden, die vielen zerrissenen Körper und der Geruch von Krankheit und Tod, verfolgten ihn auch heute noch.

Diese Erfahrungen hatten sein Leben geprägt. Durch die vielen traumatischen Erlebnisse, die er während dieser Zeit überall auf der Welt hautnah miterlebt hatte, investierte er heute einen erheblichen Teil seines Vermögens in humanitäre Projekte und reiste immer noch in Krisen- und Kriegsgebiete. Das größte Managermagazin der USA hatte ihn vor einem Monat zum erfolgreichsten CEO mit der höchsten persönlichen Kompetenz und dem größten Engagement für humanitäre Notlagen erklärt. Er besaß ein

milliardenschweres Imperium mit Firmen auf der ganzen Welt.

In München hatte er Wirtschaftswissenschaften, Maschinenbau und Grafik Design studiert. Letzteres mehr zum Vergnügen, gemeinsam mit Freunden.

Von je her stellte er hohe Ansprüche an sich, gab sich nie mit weniger als dem Besten zufrieden. Nur so hatte er es schaffen können, drei so unterschiedliche Studiengänge erfolgreich abzuschließen.

Inspiziert durch seine vielen Reisen, hatte er als Student ein Online-Spiel entwickelt, welches auch heute noch weltweit erfolgreich war. Die Spieler mussten sich einkaufen, konnten immer neue Ressourcen erwerben und sich weiter entwickeln. Dabei ging es vorrangig darum, durch geschickten Einsatz der eigenen Fähigkeiten weltweit positive Veränderungen zu bewirken. Dieses Spiel brachte auch heute noch so viel Geld ein, dass er nicht mehr hätte arbeiten müssen und den Gewinn dennoch kaum hätte ausgeben können. Er beschäftigte mittlerweile die besten Game Designer, die für dieses Spiel immer neue Möglichkeiten entwickelten, sodass es ständig aktuell und interessant blieb. Ihn selbst hatten neue Herausforderungen gereizt. Die ‚Spiel-Phase‘, wie Brandon diese Zeit gerne nannte, lag schon mehr als fünfzehn Jahre zurück und wurde heute nur noch von seinen Mitarbeitern fortgeführt. Von den ersten Millionen, hatte er einen kleinen PC-Chip-Hersteller in den USA aufgekauft und zu einem der bedeutendsten Marktführer auf diesem Gebiet gemacht.

Seit Jahren war er ständig im Ausland unterwegs, um sich auch in anderen Märkten Anteile zu sichern. Deren

Gewinne ließ er dann zu einem nicht unerheblichen Teil in humanitäre Projekte in Krisengebieten fließen.

Familie hatte bisher in seinem Leben keine Rolle gespielt. Seine Mutter lebte mit ihrem neuen Mann in Venezuela. Das letzte Mal hatte er sie vor drei Jahren gesehen. Sie lebte von jeher in ihrer eigenen Welt, in der sie sich der Illusion hingab, eine großartige Malerin zu sein. Tatsache war, dass sie sich mit Ausnahme einiger Ausstellungen nie einen Namen in der Künstlerszene machen konnte.

Und nun war er hier, um seinen Halbbruder und seine Stiefschwester kennenzulernen. Bereits übermorgen wurde er wieder in Kairo erwartet. Ben war erst drei Jahre alt und nun Waise. Irgendwo musste er ihn unterbringen ...

Bisher hatte er sich nicht für diesen Teil seiner Familie interessiert, und genau genommen tat er es auch jetzt noch nicht. Aber er sah ein, dass er sich um eine Lösung kümmern musste. Sein Vater hatte in Singapur kurz erwähnt, dass die Tochter seiner verstorbenen Frau noch bei ihm wohnte und sich um Ben kümmerte. Und es gab Lissy, die Haushälterin, die seinen Vater schon seit Jahren umsorgte. Vermutlich hatte sie so eine Art Grandma-Rolle bei Ben übernommen. Vielleicht könnte Ben bei Lissy bleiben, wenn er entsprechend dafür zahlen würde... Kinder hatten keinen Platz in seiner Welt. Seine letzte Beziehung hatte er beendet, weil das Thema ‚Kinder‘ zum Schluss eine zu große Rolle gespielt hatte. Und wenn er sich eines nicht vorstellen konnte, dann war es, mit Leonie Stone Kinder zu haben. Sie war Architektin, eine sehr gute. Sie hatten sich in Kairo kennengelernt. Zwar hatte es neben ihr auch andere Frauen in seinem Leben gegeben, aber immerhin besaßen sie eine gemeinsame Wohnung. Allerdings war seine Anwesenheit dort eher sporadisch gewesen. Leonie Stone hatte sich damit abgefunden, dass

Brandon seinen Hauptwohnsitz in New York hatte und dort ein großes Penthouse bewohnte. Zumindest war sie die einzige Frau, mit der er sich eine Zweitwohnung geteilt hatte, die ihm auch heute noch gehörte und in der Leonie Stone immer noch wohnte.

Die Stewardess forderte die Passagiere auf, sich anzuschnallen. Sie befanden sich im Anflug auf Los Angeles.

Er hatte sich einen Mietwagen nehmen wollen, aber während eines kurzen Telefonats mit Hailey, seiner Stiefschwester, hatte er erfahren, dass sie ihn vom Flughafen abholen würde. Es war das erste Mal, dass sie zusammen gesprochen hatten. Er war gespannt, ob sie genauso sympathisch und anziehend war, wie ihre Stimme, die ihm auf eine unerklärliche Weise unter die Haut gegangen war.

Gleich würde er nach einem Kleinkind mit einer Kappe der Los Angeles Lakers Ausschau halten.

Brandon musste zugeben, dass er neugierig war.

Die Ankunftshalle war voller Menschen. Hier einen Zwerg mit einer Kappe zu finden, würde an ein Wunder grenzen.

Sein Blick glitt über die riesige Menge nichtssagender, ausdrucksloser Gesichter. Dieses Empfinden hatte er jedes Mal, wenn er sich unter vielen Menschen befand.

Für wenige Sekunden entdeckte er ein Gesicht, das kurz zwischen den vielen großen Menschen auftauchte und wieder verschwand. Es passte überhaupt nicht hierher. Brandon suchte weiter, fand zu diesem einen zurück, welches ihn geradezu magisch anzog und immer wieder von anderen Menschen verdeckt wurde. Vermutlich würde

seine Stiefschwester eine biedere, kleine Maus sein, die ihn anhimmeln würde ... Sein Vater hatte nicht viel über sie gesagt. Allerdings war der Ausdruck ‚außergewöhnlich‘ gefallen, daran erinnerte er sich noch.

Während sein Blick über die unzähligen langhaarigen, kurzhaarigen, blonden und schwarzen Köpfe glitt, schaute plötzlich ein Kindergesicht über die Menschen hinweg. Es schaukelte hin und her, was die Vermutung aufkommen ließ, dass es einen Platz auf einer nicht sehr starken Schulter gefunden hatte. Der Knirps trug eine Kappe, eine Kappe der Los Angeles Lakers!

Brandon bahnte sich einen Weg durch die Massen. Er wollte bei dem Kind sein, bevor es vermutlich unsanft auf dem Boden landen würde.

„Hailey?“ Er konnte kaum glauben, dass die Schulter, die vor Schwäche hin und her schaukelte, zu dem aufregend hübschen Gesicht gehörte, dass er bereits für einige Sekunden gesehen hatte. „Hi, Ben.“ Ohne zu zögern, hob er den Jungen von der Schulter des Mädchens und setzte ihn sicher auf seine Füße.

„Brandon?“ Das zarte Mädchen, das jetzt vor ihm stand, zog ein Foto aus der Hosentasche, auf der er vor ein paar Jahren zu sehen war. Vermutlich hatte Spencer es irgendwo rumliegen gehabt. Ihm fielen die wenigen Worte ein, die Spencer über seine Stieftochter verloren hatte. Die Bezeichnung ‚außergewöhnlich‘ war in jeder Hinsicht weit untertrieben.

Diese wie blaue Diamanten strahlenden, ausdrucksvollen Augen in diesem wunderschönen Gesicht, faszinierten ihn gerade so sehr wie nie etwas zuvor.

„Ja, und du bist Hailey?“ - „Ja.“ Das Mädchen nickte. „Und das ist Ben!“

Brandon blickte auf den ebenfalls ausgesprochen hübschen Zwerg, der ihm jetzt die Hand zu einem ‚Give Five‘ - Gruß entgegenstreckte.

„Hi.“ Brandon erwiderte die Begrüßung. „Ist das Daddy?“ Der Kleine strahlte von einem Ohr zum anderen und schaute ihn erwartungsvoll an. „Nein, Ben, das ist nicht Daddy.“

Brandon nahm sein Gepäck und folgte Hailey aus der Halle. Dabei hatte er Gelegenheit, sich ein Bild von ihr zu machen.

Ben lenkte sie gerade mit einigen Fragen über den Flughafen ab.

Hailey reichte ihm bis zur Brust. Sie war ausgesprochen zart. Bei Sturm dürfte sie das Haus nicht verlassen, ohne sich anzubinden, dachte Brandon. Ihr taillenlanges Haar war hellbraun, mit vielen, blonden Strähnen, vermutlich von der Sonne. Es sah wundervoll aus, genau wie ihr Gesicht und ihr zierlicher und trotzdem perfekt proportionierter Körper... Niemals zuvor hatte er ein so wunderschönes Gesicht mit so faszinierenden, ausdrucksvollen Augen gesehen. War er vorhin noch lustlos aus dem Flieger gestiegen, hatte sich seine Laune mittlerweile erheblich gebessert. Sensibilisierte Muskeln in seinem Unterleib hätten nicht deutlicher machen können, welche Wünsche sie an die heutige Nacht hatten.

„Hast du Hunger? Ich habe gekocht.“, fragte Hailey, während sie Ben im Kindersitz auf der Rückbank von Spencers altem Chevy verschnürte und Brandon sein Gepäck in den Kofferraum warf.

Er zögerte..., von Selbstgekochem hielt er nicht viel. Er erinnerte sich mit Unbehagen an die Mahlzeiten, die seine Mutter zubereitet hatte. Bei Hailey würde es vermutlich irgendeine Kleinkinderpampe geben, Kartoffelbrei mit Spinat oder Blumenkohl mit Fischstäbchen. Er verspürte einen Würgereiz.

Er war es gewohnt, in den besten Restaurants der Welt zu essen, sah man von seinen Aufenthalten in Krisengebieten ab.

Hailey setzte sich hinters Steuer und Sekunden später sauste sie mit ihm und Ben mit eindeutig überhöhter Geschwindigkeit durch LA.

„Ihr wohnt noch in der Wohnung, die Dad vor Ewigkeiten gekauft hat?“

Hailey schüttelte den Kopf. „Schon lange nicht mehr. Ich bin nur dort gewesen, wenn dein Vater mal hier war.“

„Und wo wohnt ihr Zwei?“

„Ich wohne bei einer Freundin. Sie hatte ein Zimmer frei und da konnten Ben und ich dann rein. Sie schläft die nächsten Tage bei ihrem Freund. Deshalb kannst du bei uns wohnen.“

Hailey wirkte so positiv und unkompliziert.

„Warum seid ihr nicht in der großen Wohnung von Spencer geblieben? Ich meine mich zu erinnern, dass sie riesig ist, mit einer großen Dachterrasse.“

„Ja, das stimmt.“ nickte Hailey. „Aber sie ist so dunkel eingerichtet und alles dort wirkt so bedrückend.“

Das verstand Brandon. Auch er hatte sich bei seinen wenigen Besuchen dort nicht wohlfühlt.

Hailey parkte vor einem hellen, freundlichen Haus in einer gepflegten Gegend mit viel Grün und einigen Kindern auf der Straße.

Er folgte Hailey in die vierte Etage. Dabei starrte er immer wieder auf den süßen, kleinen Po, der mit Ben an der Hand vorausging. Wäre sie ihm irgendwo zwischen New York und Kairo über den Weg gelaufen, hätte er seinen ganzen Charme spielen lassen, um sie ohne große Umwege in sein Bett zu bekommen. Er konnte sehr charmant sein, wenn er wollte..., meistens war es allerdings nicht nötig. Er sah verdammt gut aus, über sein Charisma wurde oft geschrieben... Er brauchte sich nicht anzustrengen, um nahezu jede Frau, die er wollte, zu bekommen.

Die Wohnung war sauber, behaglich und bunt. Man erkannte sofort, dass hier junge Mädchen wohnten. Pink war die vorherrschende Farbe.

Hailey machte Musik an, eine Spur zu laut, oder vielleicht war er auch schon zu alt ... Ben setzte sich auf einen kleinen roten Flitzer und raste nun lachend an ihm vorbei.

„Du kannst unser Zimmer haben, dann schlafen wir in Susans.“ Hailey öffnete die Tür zu ihrem Zimmer. Ein französisches Bett mit pinkfarbener Wäsche mit weißen Wolken wirkte fröhlich einladend.

Daneben stand Bens Bett.

„Pack' aus, mach' es dir gemütlich.“, rief Hailey ihm zu, während sie in der Küche das Essen zubereitete.

„Ich kann auch im Hotel schlafen.“ Das letzte Mal, als er in Los Angeles war, hatte er eine Suite im Four Season gebucht. Vielleicht sollte er das heute auch tun.

„Nein, bleib‘ doch hier. Du musst doch kein Hotel bezahlen...“

Konnte es sein, dass Hailey gar nicht wusste, wer er war? Einem Milliardär zu sagen, dass er kein Hotel zu zahlen bräuchte und stattdessen in einem Mädchenbett schlafen könnte, erschien ihm etwas ... ungewöhnlich.

Wenig später deckte Hailey auf der Terrasse. Bambussträucher in Terrakotta-Töpfen schützten vor Blicken aus den Nachbarhäusern.

„Was hast du da gemacht?“ Hailey berührte sanft seine Wange und fuhr behutsam über die noch kaum verheilte Verletzung. Brandon starrte sie überrascht an. Während sie seinen Blick etwas verwirrt erwiderte, war da ein Leuchten in ihren Augen, das sie beide Sekunden lang irritierte.

„Aus Kamerun...“, war alles, was Brandon erwiderte. Er hatte nicht damit gerechnet, dass sie ihn so zärtlich berührte, ohne eine Scheu davor zu haben.

„Du warst in Kamerun?“ Sie sah ihn ungläubig an. „Was ist denn da passiert? Was machst du denn in Kamerun? Vor Reisen nach Kamerun wird gewarnt.“

Was die politische Situation in der Welt betraf, war Hailey anscheinend besser informiert als die meisten seiner Landsleute. Aber sie schien nichts von ihm zu wissen. „Du siehst sehr...“ Hailey zögerte einen Augenblick „... sehr erschöpft aus.“ Sie hatte nach Worten gesucht, aber wie sie dachte, keine passenden gefunden. Der Mann, der hier vor ihr stand, strahlte etwas aus, was sie noch nie bei einem

Menschen empfunden hatte. Er schien eine harte Zeit hinter sich zu haben. Seine Verletzungen waren nicht zu übersehen. Seine Haut sah aus, als ob er Monate lang keinen Schatten gesehen hätte. Außerdem wirkte seine große, sportliche Gestalt, die unter dem weiten, weißen Armani Hemd seine Muskeln erkennen ließ, zu schlank für seine imposante Größe. Dennoch sah er so verdammt gut aus und hatte eine so faszinierende Ausstrahlung, dass Hailey schon einige Male Mühe hatte, ihre Unsicherheit zu verbergen. Sie war jedoch davon überzeugt, dass nichts, was jemand in seiner Nähe dachte oder tat, ihm verborgen blieb. Er hatte die wachen Augen eines Raubtiers und schien genauso aufmerksam.

Brandon grinste über Haileys Suche nach den passenden Worten. Allerdings gefiel es ihm, dass es sie offensichtlich interessierte, was ihm geschehen war und sich traute, es anzusprechen. Es gab nicht viele Menschen, die ihn danach fragten, obwohl sie ihn neugierig anstarrten.

„Wir waren einige Tage unfreiwillige Gäste von Separatisten.“, sagte er nur.

Hailey sah ihn betroffen an. „Dann hast du vermutlich großes Glück gehabt, jetzt hier zu sein.“

Brandon lächelte unergründlich: „In jedem Fall habe ich großes Glück gehabt, jetzt hier zu sein!“

Hailey errötete. So hatte sie das nicht gemeint und sie war ganz sicher, dass er das auch wusste.

Es gefiel Brandon und berührte ihn gleichzeitig, wie schnell er mit Hailey spielen konnte.

„Mein Vater hat da wohl weniger Glück gehabt.“, brachte er das Gespräch wieder auf eine für Hailey

unverfänglichere Ebene.

Was sein Ableben betraf, so hatte sein Vater vorgesorgt und bereits zu seinen Lebzeiten alles geregelt und bezahlt. Nach seinem Tod brauchte Hailey nur die Firma anzurufen, über die er alles organisiert hatte und alles wurde automatisch veranlasst. Spencer hatte Brandons Handynummer dort hinterlegt, damit man ihn informieren konnte.

Alles war seinen Weg gegangen und nachdem er jetzt wieder erreichbar war, hatte die Bestattungsfirma ihn darüber unterrichtet, dass alles bereits im Sinne von Spencer geregelt war.

Brandon hatte Hailey angerufen, weil er sich verpflichtet fühlte, sich um die Zukunft seines dreijährigen Halbbruders zu kümmern. Dabei dachte er an liebevolle Pflege- oder Adoptiveltern, die vielleicht schon lange einen unerfüllten Kinderwunsch hatten. Oder vielleicht kam auch Lissy in Frage, die sich vermutlich bisher um Ben gekümmert hatte.

Ben schien der Meinung zu sein, dass Brandon sich mit ihm beschäftigen sollte, denn er nahm ihn an die Hand und zog ihn zu einer großen Kiste mit einer ausreichenden Auswahl unterschiedlichster Bauklötze.

Brandon setzte sich auf den farbenfrohen Teppich und begann mit Ben ein Haus zu bauen. Die vielen Fenster- Tür- und Dachformen ließen Raum für eigene Fantasie und förderten Kreativität.

Hailey servierte frische Schollen mit Rosmarinkartoffeln, dazu grüne Bohnen. Es roch köstlich und tatsächlich schmeckte es auch so. Sie setzte Ben in einen Kinderstuhl und Brandon rechnete jeden Augenblick damit, dass Ben

die Scholle im hohen Bogen ausspucken und nach einem Kindereinerlei verlangen würde. Überrascht stellte er fest, dass Ben klaglos aß, was Hailey ihm servierte.

„Es schmeckt ausgezeichnet.“, lobte Brandon. Dabei musste er nicht einmal lügen.

Hailey schenkte ihm ein erfreutes Lächeln. „Wie lange bleibst du?“ – „Ich hatte vor, bis übermorgen zu bleiben, aber ich komme nächste Woche wieder und dann suchen wir nach einer Lösung für Ben.“

Schließlich konnte er Hailey das Problem nicht alleine überlassen. Ben war genauso gut sein Bruder wie Haileys.

„Eine Lösung für Ben?“ Hailey sah ihn verständnislos an.

„Ja. Da werden wir etwas finden. Wo ist denn eigentlich Lissy?“ Er war davon ausgegangen, Lissy anzutreffen.

„Lissy ist vor drei Jahren zu ihrer Schwester nach Michigan gezogen. Mit einem Säugling war es ihr hier zu lebhaft.“

Brandons Stirn legte sich in Falten. „Und wer hat sich während der ganzen Zeit um Ben gekümmert?“ Die Frage beantwortete Ben, als er Hailey jetzt eine Rosmarinkartoffel reichte und „Mama, klein machen.“, sagte.

Hailey nahm ihm die Kartoffel aus der Hand, wischte seine Finger ab und zerdrückte die Kartoffel auf seinem Teller. „Ich hab‘ vergessen, sie zu zerdrücken.“ Sie lächelte entschuldigend.

Brandon starrte sie an wie ein Wesen aus einer anderen Welt. „Er denkt, du bist seine Mama...?“, fragte er betroffen. „Natürlich. Er kennt es ja nicht anders. Und so

lange er so klein ist, lasse ich ihn in dem Glauben. Wenn er groß ist und es versteht, erkläre ich es ihm.“

Brandon leerte sein Weinglas fast in einem Zug. Seinen Plan, gut situierte Pflegeeltern für Ben zu suchen, die sich vielleicht schon seit Jahren ein Kind wünschten, konnte er vergessen.

Er fragte sich, wie Hailey das machen wollte und wie sie das alles die letzten drei Jahre geschafft hatte. Sie war doch selbst fast noch ein Kind. Vermutlich hatte er nicht hin gehört, als sein Vater ihm irgendwann erzählt hatte, wie alt die Tochter war, die seine zweite Frau mit in die Ehe gebracht hatte.

„Du hast Ben die letzten drei Jahre alleine großgezogen?“ Es war Brandon anzusehen, wie unvorstellbar ihm der Gedanke war.

Hailey nickte. „Ja, dein Vater war sofort weg... Ich glaube, er ist zuerst in den Sudan und später dann in den Jemen geflogen. Wenn er alle paar Monate mal nach Hause kam, dachte Ben, er wäre sein Opa.“ Hailey lächelte, aber dieses Mal war es ein trauriges Lächeln.

„Ist dir nie der Gedanke gekommen, mit Vater zu sprechen und über das Jugendamt eine Pflegefamilie für Ben zu suchen?“ – „Nein.“ Haileys Antwort kam ohne zu zögern.

„Und wie willst du eine Ausbildung machen?“

Jetzt lachte Hailey belustigt. „Ich habe mein Studium abgeschlossen.“

Brandon sah sie überrascht an, während er Ben half, die zerdrückte Kartoffel auf die Gabel zu schieben.

„Wie alt bist du?“ – „Dreiundzwanzig.“

Brandon wusste nicht, ob er mehr beeindruckt oder überrascht war. Er hatte sie wesentlich jünger geschätzt, aber selbst dreiundzwanzig war noch sehr jung, um schon ein Studium beendet und ein Kleinkind drei Jahre versorgt zu haben.

„Und wie hast du das alles geschafft?“ Brandon betrachtete Hailey und Ben, die ihm gegenüber saßen. Tatsächlich hätten sie Mutter und Sohn sein können, hätte Hailey nicht so verdammt jung ausgesehen. Ben hatte Haileys strahlende Augen, aber seine Gesichtszüge erinnerten Brandon an sein eigenes, markantes Spiegelbild.

„Ich habe mit siebzehn angefangen zu studieren, 10 Semester und bin seit einem halben Jahr fertig.“

Hailey erzählte ihm, dass sie Ben teilweise mit in die Uni genommen oder abwechselnd bei Freundinnen untergebracht hatte. Außerdem hatte Spencer eine Putzfrau bezahlt, die zweimal die Woche kam. Hailey hatte sie gebeten, statt zu putzen, auf Ben aufzupassen, da die Wohnung nicht bewohnt wurde.

Seitdem sie mit dem Studium fertig war, arbeitete sie von zuhause für eine Werbeagentur. Allerdings hatte sie vor, sich um eine professionelle Betreuung in einer Vorschule zu bemühen, um einen normalen Arbeitsvertrag abschließen zu können.

Der Gedanke, sich von Ben zu trennen, schien außerhalb ihrer Vorstellungskraft.

Brandon half ihr, den Tisch abzuräumen, dabei stießen sie in der Küchentür zusammen. „Sorry...“ Hailey versuchte, seinem Blick auszuweichen, aber Brandon hielt ihn fest.

„Du hast unglaublich schöne Augen.“, sprach er aus, was er in diesem Moment dachte und stellte befriedigt fest, dass Hailey erneut errötete. Sie wirkte so verletztlich und so faszinierend unschuldig, was mit dreiundzwanzig nicht selbstverständlich war.

Sie beeilte sich, schnell an ihm vorbeizukommen.

Sie nahm Ben, der erstaunlich friedlich war, aus dem Kindersitz. „Daddy...?“

Mittlerweile wusste Brandon, dass er gemeint war. Ben nahm ihn an die Hand und zog ihn in Haileys Zimmer. Hier zeigte er Brandon einen Bauernhof und drückte ihm ein Pferd in die Hand.

Brandon blickte unbeholfen auf das Tier. Mit Bauklötzen konnte er zur Not etwas anfangen, aber mit einem Holzpferd durch ein Kinderzimmer zu galoppieren, hielt er für sehr gewöhnungsbedürftig.

Ben sah ihn erwartungsvoll an. Brandon machte einige Geräusche, von denen er glaubte, dass sie mit dem Wiehern eines Pferdes konkurrieren konnten. Ben brach in schallendes Gelächter aus und drückte ihm gleich noch eine Kuh in die Hand.

Brandon seufzte und schaute auf die Uhr. Hoffentlich war Ben es gewohnt, früh zu Bett zu gehen. Wieviel lieber hätte er sich jetzt mit Hailey beschäftigt, allerdings ganz anders, als Hailey es vermutlich ahnte. Oder doch? Hatte sie seinem Blick vorhin angesehen, was er gerade am liebsten mit ihr gemacht hätte...?

Es klingelte, und Brandon nutzte die Gelegenheit, sich aus Bens Nähe zu entfernen, allerdings nicht, bevor er einmal kräftig ‚gemuht‘ hatte,

Er sah, wie Hailey einen Mann hereinließ, der sie mit einem zärtlichen Kuss auf die Wange begrüßte.

Als sein Blick auf Brandon fiel, erlosch das verliebte Lächeln auf seinem Gesicht, wich jetzt einem zwar höflichen, aber dennoch reservierten Ausdruck.

„Sie müssen Haileys Bruder sein?“ Der Mann kam auf Brandon zu und reichte ihm die Hand. „Sven Michels.“

Brandon nickte ihm lächelnd zu. „Haileys Stiefbruder.“, korrigierte er dann. Zwar war diese Korrektur überflüssig, doch machte es einen großen Unterschied in seiner Beziehung zu Hailey.

Als Ben Sven Michels Stimme hörte, kam er aus dem Kinderzimmer gesaust und stürzte sich jubelnd in seine Arme. Sven Michels hob ihn hoch, ging mit ihm auf die Terrasse und ließ ihn dort einige Male durch die Luft sausen. Ben kreischte begeistert.

„Passt Linda morgenfrüh auf Ben auf?“, hörte Brandon Sven Michels fragen. „Sonst hole ich ihn ab.“ Es ging vermutlich um die Zeit, in der sie zum Notar wollten, um die Formalitäten für den Verkauf von Spencers Eigentumswohnung zu regeln. „Ja, Linda kommt um acht Uhr.“ – „Prima, brauchst du sonst irgendwie Hilfe? Kann ich etwas für euch tun?“ – „Nein, das ist nicht nötig. Vielen Dank.“

Brandon setzte sich ebenfalls auf den Balkon, fragte sich, wann Sven Michels gehen und Ben ins Bett gebracht würde. Es war zwanzig Uhr, Zeit für ein Kleinkind schlafen zu gehen. Tatsächlich verabschiedete sich Sven Michels einige Minuten später, da Hailey ihm signalisierte, dass es ein andermal besser passen würde. Kurz darauf ging auch

Brandons Wunsch in Erfüllung, und Ben verschwand im Bett.

„Nicht gerade beziehungsfreundlich, wenn das Kinderbett gleich neben dem eigenen steht.“ Die Bemerkung war raus, ehe Brandon wirklich darüber nachgedacht hatte. Hailey sah ihn mit großen Augen an.

Viel würde Hailey vermutlich abends gar nicht machen können, wenn sie sich seit drei Jahren um Ben kümmerte. Was für ein trauriges Leben Hailey führte..., alles wegen eines kleinen Bruders.

„War das dein Freund?“ Brandon schüttete sich noch ein Glas Wein nach.

„Wieso sagt Ben nicht zu ihm Papa?“, sprach er gleich seinen nächsten Gedanken aus.

Seitdem sie in der Küchentür zusammen gestoßen waren und ihre Blicke fasziniert aneinander festgehalten hatten, war dieses aufregende Gefühl in jeder Begegnung ihrer Augen. Hailey wirkte völlig verunsichert und Brandon hatte den Eindruck, auch ein wenig beunruhigt. „Möchtest du noch?“ Er deutete auf die Weinflasche. Hailey schüttelte den Kopf. Er schaffte es, sie völlig zu verwirren. Genau das, hatte sie bereits bei ihrer ersten Begegnung am Flughafen gespürt und befürchtet.

„Ben kann doch nicht zu jedem Bekannten Papa sagen.“, beantwortete sie seine Frage.

Brandon ließ keinen Blick von ihr. „Ich hatte das Gefühl, dass Sven gerne mehr wäre, als ein Bekannter. Weiß er, dass er nicht dein Freund ist?“ Brandon lächelte unverschämt.

Die Tische standen im Sand am Pazifik und die Speisekarte verführte mit Köstlichkeiten aus dem Meer.

Für die kommenden vier Wochen hatte Brian vorausschauend einen Service organisiert, der sie täglich mit kulinarischen Delikatessen und Speisen für die nächsten vierundzwanzig Stunden versorgen würde.

Hailey war verzaubert von der Schönheit dieses Südsee Paradieses. Wie war es möglich, dass Brandon hier eine Insel besaß, die er extra für ihre Flitterwochen gekauft hatte? Er überraschte sie immer wieder auf eine Weise, für die sie keine Worte fand.

Nach dem Essen und zwei Gläsern Wein, brachte der Fahrer sie zu ihrem Hubschrauber. Brian hatte Brandon die Koordinaten hinterlegt.

Hailey fragte sich, ob es irgendetwas gab, das Brandon nicht beherrschte. Als er ihren Blick bemerkte, zog er sie zu sich: „Gleich sind wir auf unserer Insel und dort gibt es nur dich und mich.“

Die Rotorblätter drehten sich, und der Hubschrauber stieg in die Höhe. Es waren nur wenige der circa 360 Inseln der Republik Palau bewohnt. Die rund 18.000 Einwohner verteilten sich hauptsächlich auf den Inseln Koror, Babelthup und der Hauptstadt Ngerulmud.

Die meisten der kleineren Inseln bestanden aus Atollen aus Korallenkalk, die nur wenige Meter aus dem Meer ragend, von einem Barriere-Riff umschlossen wurden.

Die Insel, die Brandon gekauft hatte, befand sich in der Mitte vieler kleiner Inseln, die sich unter Naturschutz befanden. Mit dem Boot war sie kaum auszumachen. Vom Hubschrauber aus erkannten sie jedoch das schneeweiße,

gemauerte Haus, das geschützt vor stürmischer See auf einem Hügel lag.

Die Insel war größer, als die kleinen Atolle rings herum. Laut Kaufvertrag umfasste sie eine Fläche von rund 22 Quadratkilometern. Der Landeplatz für den Hubschrauber befand sich nur wenige Schritte vom Haus entfernt. An den von Palmen umsäumten weißen Sandstränden lag das Motorboot, das ebenfalls zur Immobilie gehörte.

„Das ist ein Traum.“, flüsterte Hailey. Sie hatte das Gefühl, im Paradies zu sein. Ein schöneres Fleckchen Erde hatte sie nie zuvor gesehen.

Das Haus und die Einrichtung ließen keine Wünsche offen, obwohl es eine überschaubare Größe hatte. Es war offensichtlich, dass sich hier ein Multimilliardär einen Traum erfüllt hatte.

Ein Generator und ein entsprechend großer Tank sorgten für die notwendige Energieversorgung.

Alle Räume boten einen fantastischen Ausblick über die Südsee.

Haileys Herz pochte aufgeregt, als sie das Geschenk für Brandon aus ihrer Reisetasche nahm.

Er wartete mit einem Glas Whisky auf der Terrasse, um mit ihr zu dem unberührten Strand zu gehen, der nur ihnen gehörte.

Ein wenig schüchtern überreichte Hailey ihm das Päckchen. „Mein Hochzeitsgeschenk für dich.“ Sie lächelte unsicher. Es war das erste Mal, dass sie ein Geschenk machte, mit dem sie die grenzenlose Erfüllung aller Wünsche zusagte.

Brandon betrachtete sie eine Weile mit einem unergründlichen Lächeln. „Es muss etwas ganz Besonderes sein.“, sagte er und begann es langsam auszupacken. Hailey spürte, wie sie errötete, was auch Brandon nicht verborgen blieb.

Als er die Glocke aus dem Karton nahm, konnten seine Augen nicht verheimlichen, wie sehr ihr Geschenk ihn berührte. Seine Stimme klang heiser, als er leise die gravierten Worte: „Wann immer Du mich willst ...“, las.

Sein Blick löste sich von der Glocke und erfasste Hailey mit jenem unergründlichen Ausdruck, den sie liebte und der sie zugleich jedes Mal zutiefst verunsicherte und kleine Schauer der Erregung über ihren Rücken jagte.

„Was willst du mir damit sagen?“, fragte er ernst. „Ich dachte, das weißt du...“ Haileys Stimme klang leise und schüchtern. „Ich würde es gerne von dir hören.“

Hailey versuchte gleichmäßig zu atmen. Sie hatte nicht damit gerechnet, es aussprechen zu müssen. Aber sie hatte es ihm geschenkt und musste nun auch den Mut haben, es ihm zu sagen.

„Vier Wochen werden wir hier ganz alleine sein, so, wie du es dir gewünscht hast. Und in diesen vier Wochen werde ich dir jeden Wunsch zu erfüllen und all deinen Erwartungen entsprechen ..., mein Herr und Gebieter.“

Brandon sah sie einige Augenblicke fasziniert an, dann zog er sie berührt in seine Arme. „Das werden vier wundervolle Wochen werden, meine geliebte, wunderschöne Sklavin.“

E n d e

Buchempfehlungen

Wenn Du noch ein wenig in meiner Welt bleiben möchtest,
findest Du hier weitere Romane von mir. Danke fürs Lesen.
Solvei Anderson

[Nie mit Dir und niemals ohne Dich....](#)

Desmond und Rachel

[Ein Bündel Angst in meinen Armen... süßes Gift in meinem Blut](#)

Drake und Vivien

[Niemand wollte ich Dich lieben](#)

Noah und Zoey

[Du warst mir anvertraut, doch meine Dämonen waren stärker](#)

Raven und Malou

[Wenn Dich Sehnsucht fast umbringt... für immer mein](#)

Chase und Malin

[Sie ist mein Leben, ich ihre Angst](#)

Darrel und Aylin

[Nichts könnte ich mehr lieben... mit jeder Faser ‚mein‘](#)

Jaden und Louisa

[Ich will, dass Du mir gehörst](#)

Rylan und Lysan